

Zeitschrift: Scharotl / Radgenossenschaft der Landstrasse
Herausgeber: Radgenossenschaft der Landstrasse ; Verein Scharotl
Band: - (1984)
Heft: 25

Artikel: Eine Weihnachtsgeschichte
Autor: Portmann, Sasha
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1078248>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

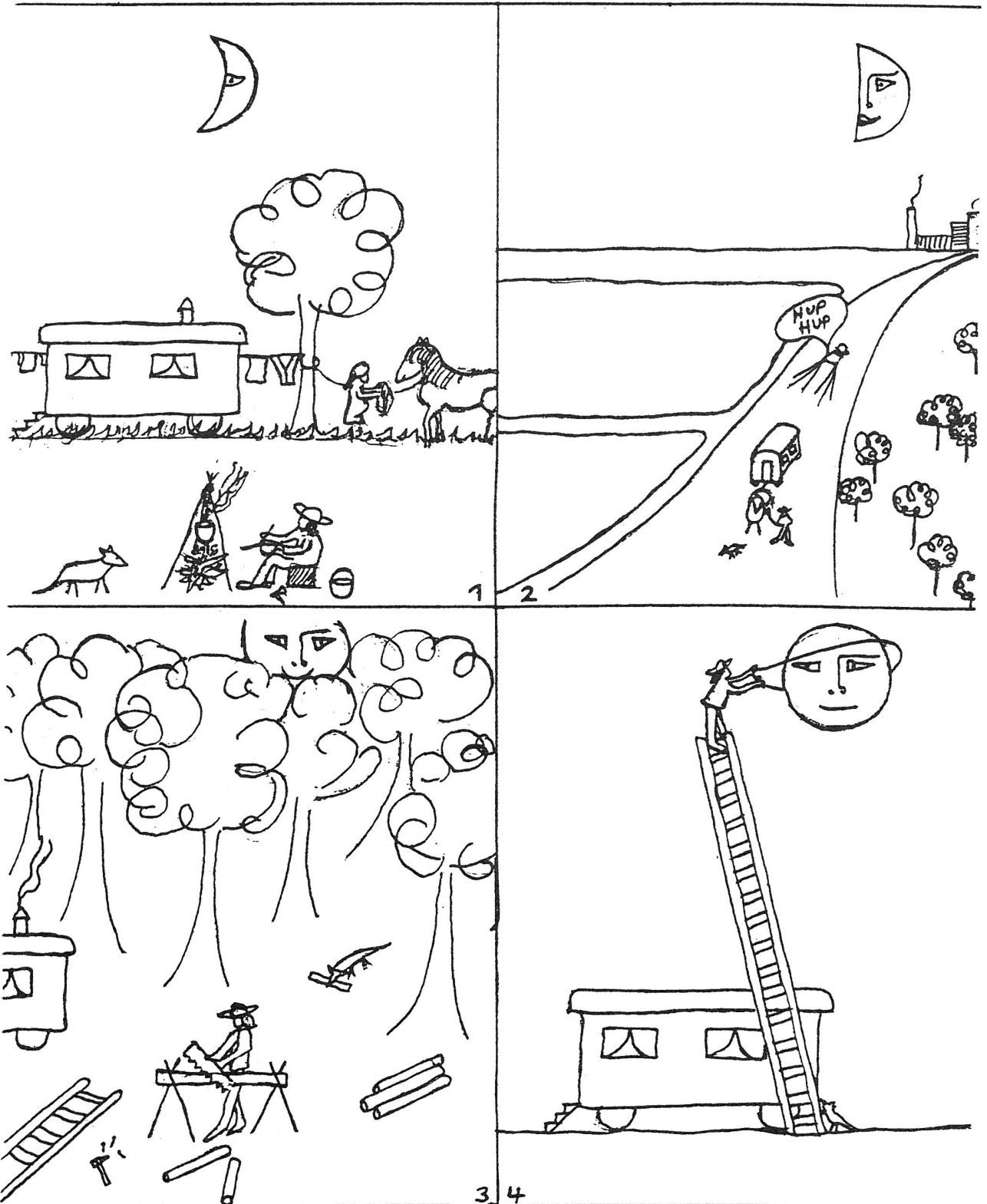
Download PDF: 11.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

EINE WEIHNACHTSGESCHICHTE

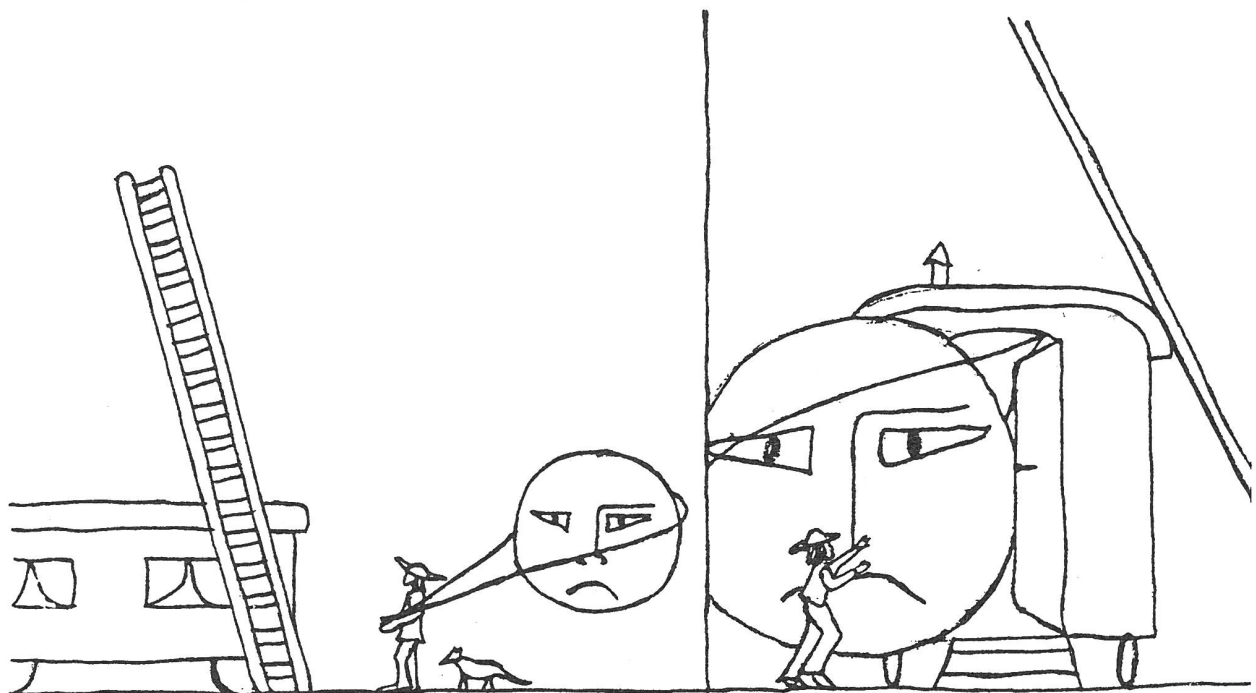
VON SASHA PORTMANN

Zwirbel ist ein Kesselflicker. Abends flickt er Kessel am Lagerfeuer. Zwatzeli, seine Frau, gibt dem Pferd Heu, und s'Füchsli schaut zu. Eines Abends, wie sie müde aus einer Stadt kommen, in der Zwirbel Kessel zum flicken bekommen hat, sagt Zwatzeli zu ihm: "Pass auf den Weg auf, Zwirbel. Bald bekommen wir ein Kind." Zwirbel freut sich und studiert, wo er wohl Licht herbekommen könne, wenn's soweit ist. Da schaut er zum Himmel auf und sieht den zunehmenden Mond. "Das ist's", sagt er zu sich, "da werden wir genug Licht haben."

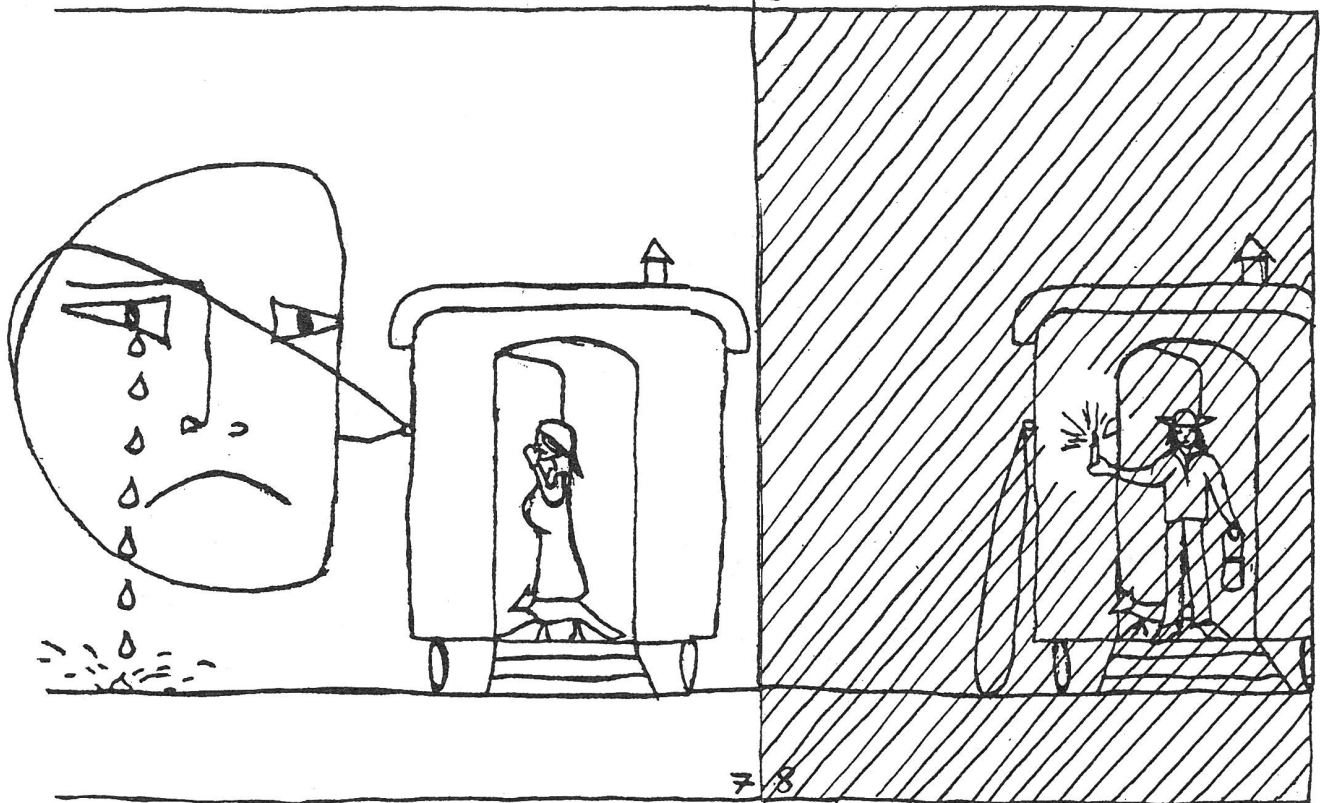


Schon bald ist Vollmond, und Zwirbel zimmert eine lange Leiter. Mit einem dicken Seil unter dem Arm besteigt er sie. Schwups, schon hat er den Mond gefangen.

Mehr Mühe hat er damit, den Mond ins Scharotl hineinzubringen. Er ist eindeutig zu gross. Also bindet er ihn kurzerhand draussen an.



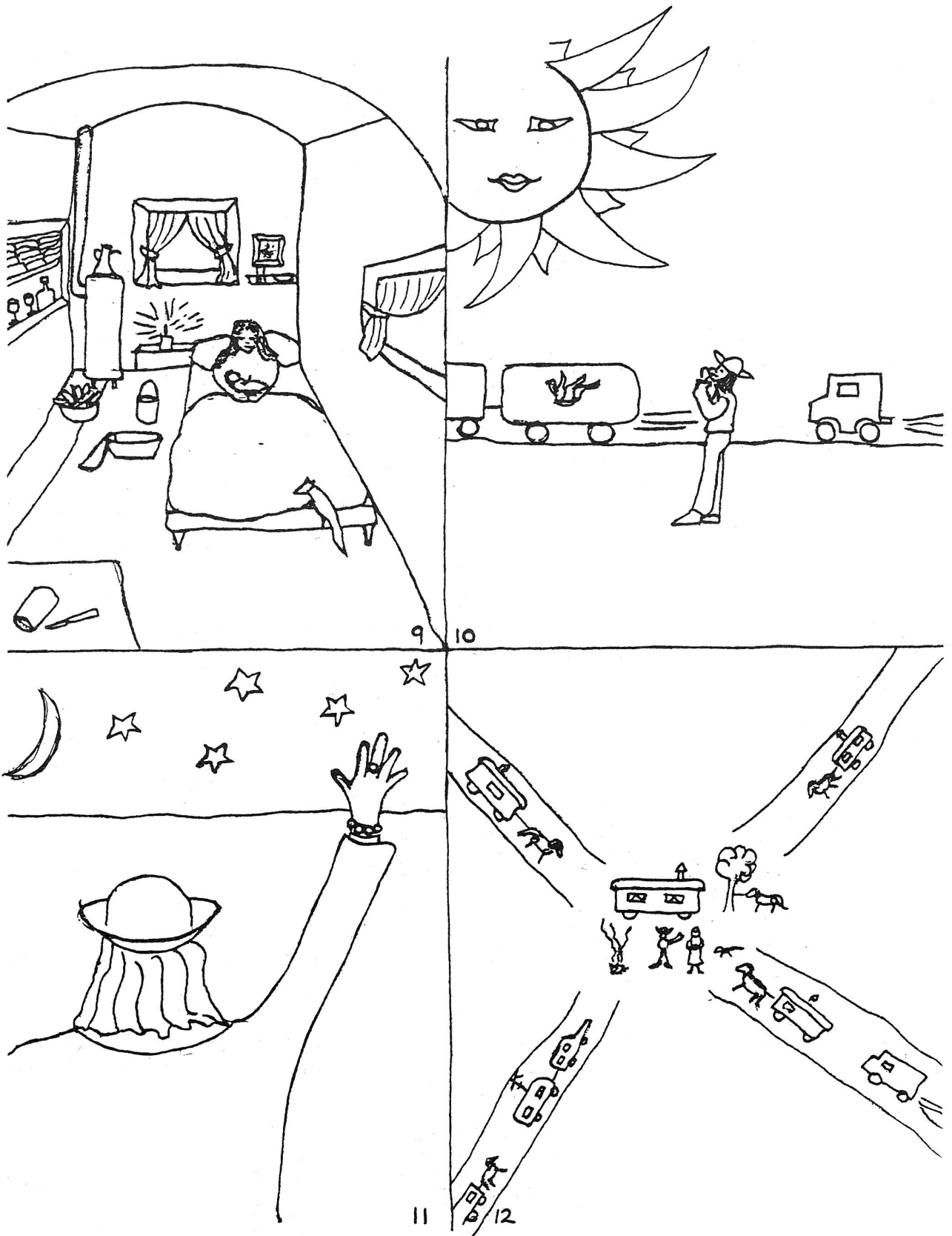
5 6



7 8

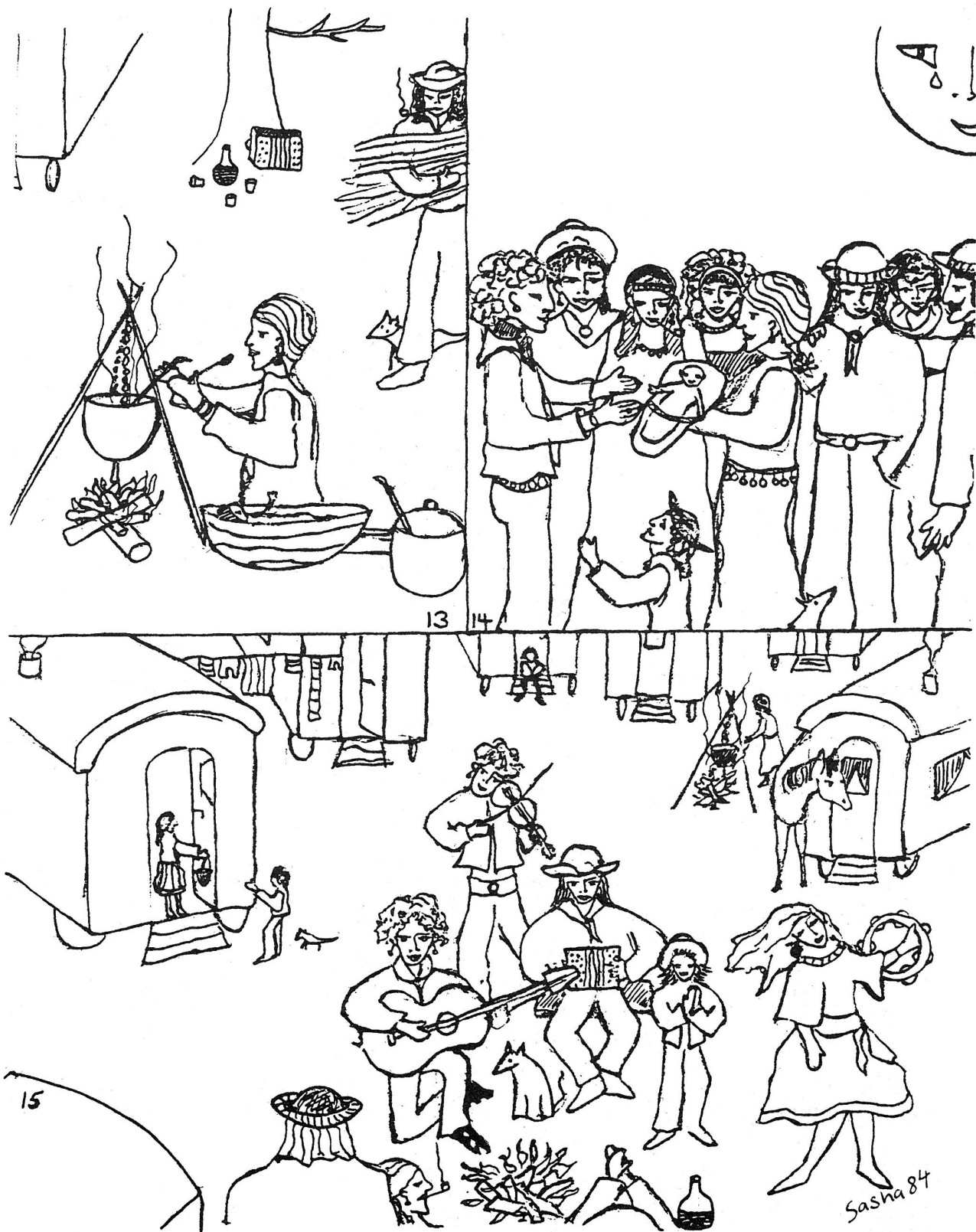
Doch jede Nacht wird der Mond kleiner und vergiesst auch noch dicke Tränen ob seiner Gefangenschaft.
Eines Nachts jedoch ist er plötzlich weg. Ausgerechnet, als das Kind zur Welt kommt. So stockfinster war's noch nie. Zwirbel sucht Decken, Tücher und Kerzen und findet in seiner Aufregung gar nichts. Gottseidank zeigt ihm das Füchslü den Weg zum Bach. Dort holt Zwirbel Wasser, um dann das Kindlein zu waschen.

Wie er zurückkommt, ist das Kind schon geboren. Zwirbel ist sehr stolz auf Zwatzele, alles hat sie ganz alleine gemacht. Fröhlich geht er raus und ruft zur Sonne hinauf: "Liebe Sonne, weisst du, wo der Mond geblieben ist?" Aber die Sonne schmunzelt nur vor sich hin und sagt kein Wort.



Doch wie staunt Zwirbel, als in der nächsten Nacht eine dünne Sichel am Himmel steht. Er springt von einem Bein auf's andere und ruft: "Mach, dass du ganz schnell wieder dicker wirst, Mond. Ich hol' dich auch nie mehr herunter." Doch Zwirbel und Zwatzele müssen sich gedulden. Das Kind ist schon einen halben Monat alt geworden, bis der Mond wieder so voll scheint wie vorher. Von überall her kommen Verwandte und Freunde, und es gibt ein grosses Fest.

Zwatzeli setzt einen grossen Topf mit einer feinen Suppe übers Feuer, und Zwirbel schafft Unmengen von Holz her, um auch ja das Feuer nicht ausgehen zu lassen. Mitten in der Nacht, wie der Mond am hellsten scheint, taufen sie das Kindlein. Wie's wohl heisst? Ja, "Möndli" natürlich.



Bis zum frühen Morgen wird dann musiziert, gesungen und getanzt. Der Mond lächelt dazu und vergiesst sogar eine dicke Träne. Aber diesmal aus lauter Freude.